



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 49.

Samstag

den 7. December

1833.

An

Mad. Rosenschön als Bertha
in der Ahnfrau.

Sonett.

Die Tochter, die sich fromm dem Vater weihte,
Erblickend in der Jugend Rosenpracht,
Ergrißen von der Liebe Zaubermacht,
Träumt Lust und Glück an des Geliebten Seite.
Doch ach! die unglücklichste der Bräute
Versinket in der Schlüsse Schauernacht,
Umarmet, was sie lebend kaum gedacht,
Und wird zulezt des Wahnsinns rasche Beute.
O habe Dank! Du hast vor unsern Blicken
Der Dichtung Bild mit klarem Sinn entrollt,
Und uns durchglüht mit Schmerz und mit Entzücken.
Drum sei der Kranz, den Bertha sich gewunden,
Und jedes Blatt, das Dir der Beifall zollt,
Noch mit dem Schmuck von Rosen schön verbunden!

Fr. S. v. R.

Ursachen des diesjährigen nachkalten Sommers.

Das Journal des Debats vom 29. August liefert Auszüge aus einem, von dem Befehlshaber der Brigg Endymion auf der Station von Terre-Neuve (New-Foundland) an den Minister des Seewesens und der Colonien unterm 28. Juli erstatteten Bericht, welcher über die Ursachen der außerordentlich kalten Witterung, von der Europa seit mehreren Monaten heimgesucht wird, einen unerfreulichen Aufschluß gewährt. Am 28.

Mai, so lautet der Bericht, sei man unter dem 50sten Grad der Länge auf schwimmende Eismassen gestoßen, wobei die Schiffe großen Gefahren ausgesetzt gewesen seien. Das Meer habe eine Art von Eisküste vom 50sten bis zum 54sten Grade nördlicher Breite gebildet und auf dieser vom 52sten bis 57sten Grad westlicher Länge ausgebreiteten Küste hätte sich unaufhörlich in der Richtung von NW. gegen SE., also gegen Europa und Afrika hin, eine unermessliche Zahl von Eisinseln fortbewegt, welche meistens eine Höhe von 80 bis 150 Fuß, und eine dieser Höhe angemessene Basis gehabt hätten. Um sich die Erscheinung einer so großen Menge von Eismassen in der Nähe von New-Foundland zu erklären, nimmt der Berichterstatter an, daß dieselben durch große Stürme und Ueberschwemmungen in der Hudsons- und Baffinsbai und in der Davisstraße losgerissen und von den Nordwestwinden, als den herrschenden in jenen Gegenden während drei Vierteln des Jahrs, in die südlichen Gegenden, wo man dieses Jahr ihnen begegnet, getrieben worden seien. Nach ihrer ungeheuern Masse zu urtheilen, hält er sie nicht für das Erzeugniß eines, sondern mehrerer Winter, und diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß sie aus auf einander gethürmten Schichten von verschiedenen Farben bestanden.

Die Wochein und der Triglaw.

Vom

Dr. Z u s c h e r.

(B e s c h l u ß.)

Nachdem wir einige vorher uns unbekannte Pflanzen bestimmt, und uns durch Brot und Wein gestärkt

hatten, setzten wir nach einer halben Stunde die Rückreise fort. Wir gingen durch mehrere Schluchten zwischen dem Tosses und der Michaels-Alpe gegen Wertatsche (Vertazhe) zu. Gleich unter Welopolle sahen wir mehrere Pferde weiden. Auf diesem Wege fanden wir keine Pflanze, die wir nicht auch auf dem Tosses gefunden haben. Wir hatten bald rechts, bald links senkrechte Felsenwände über uns. Nachdem wir einen langen und überaus beschwerlichen Weg zurückgelegt hatten, kamen wir auf die große Wiese Grintovza, wo mehrere Hütten stehen. Das Gras stand hier sehr hoch. Das Liliun Martagon blühte in großer Menge. Von dort gingen wir sehr steil hinab in das Thal Woje (Voje), welches sich über eine Stunde weit bis nach Althammer erstreckt, wo wir um 1/2 5 Uhr ankamen, und von dem Hrn. Berwieser Caspar Konitsch gastfreundlich aufgenommen wurden. Wenn wir nun die beiden Wege, die aus der Wochein nach Welopolle führen, mit einander vergleichen, so finden wir, daß jener über Althammer, Wertatsche u. s. w. schattenreicher und um eine Stunde kürzer, dabei aber düsterer und einförmiger ist, dagegen jener über Mitterdorf, Zhiperje, u. s. w. wegen der großen Abwechslung und Verschiedenheit der Gegenden und der dort wachsenden Pflanzen, so wie auch wegen der freien Ausichten den Alpenwanderern, besonders aber den Naturforschern empfohlen zu werden verdient. Wir glauben am besten gethan zu haben, daß wir auf dem einen Wege hinauf, auf dem andern zurückgingen. Wir gelangten endlich um 7 Uhr in Mitterdorf an.

Obgleich wir immer gut und leicht gegangen waren, so fühlten wir doch an diesem Abende eine unbeschreibliche Müdigkeit und Schläfrigkeit. Nur Jener kann davon einen Begriff haben, der je auf dem Gipfel des Trigtau gewesen ist.

Während wir im Pfarrhose zu Mitterdorf ausruben, wollen wir einen geognostischen Blick auf die Wocheiner-Alpen werfen. Diese bestehen größtentheils aus Kalkstein. Die Einsenkung der Kalksteinschichten ist sowohl in Bezug auf die Weltgegend als auch in Bezug auf den Horizont sehr verschieden. Gewöhnlich sind die Schichten gegen Nordwesten, mitunter auch gegen Norden oder Westen, oder wohl gar gegen Südwesten eingesenkt. In südöstlicher Richtung sind sie uns nicht vorgekommen. Der Winkel, den die Einsenkung mit dem Horizonte bildet, ist auch sehr verschieden. Am Trigtau erreicht er an einigen Stellen fast 90 Grade; an andern Orten sind die Schichten fast horizontal. Der Durchschnittswinkel für die Wocheiner-Kalkfelsen, die wir gesehen haben, dürfte zwischen denen von 30° und 35° liegen. Die Oberfläche der

nackten Gebirge unterliegt wegen der öftern Abwechslung der Nässe und Dürre und wegen der starken Einwirkung der Electricität bei den hier so häufigen Ungewittern sehr der Verwitterung, und ist daher mit größern und kleinern losgelöseten Steinen bedeckt, die eine rauhe, ausgefressene Oberfläche haben. Eine Folge dieser Verwitterung ist das dem Wanderer lästige Steingerölle am Fuße und am Abhange hoher und nackter Alpengipfel. Man findet am Trigtau auch Thonlager. Der Thon ist hart, enthält oxydirtes Eisen, und hat davon eine gelblichbraune oder gelblichrothe Farbe. Er ist mit Kalkstein gemengt und durchtrümmert. Auch findet man Lehm, jedoch selten. In dem Bette des Flüsschens Ribniza, das durch Mitterdorf fließt, fanden wir nebst Kalk größere und kleinere Stücke von Quarz, darunter schönen Spure Quarz, dann Hornstein, Eisenthon, Thonschiefer, verhärteten Talk, Serpentin, Chlorit. Es kam uns ein Stück Chlorit mit eingesprengten Krystallen von Kautenspath vor.

Wir erhielten öfters Orbnationen. Die gewöhnlichsten Krankheiten in der Wochein und in der Umgebung sind, wie es in hohen Alpengegenden immer der Fall ist, Entzündungen der Lungen und der Luftröhre, und als Folge von diesen, Lungen- und Luftröhrenschwindsuchten. Die Ursache, daß jene Entzündungen entweder durch sich selbst oder durch den Uebergang in Schwindsuchten so oft tödtlich sind, liegt vorzüglich in dem Wahne, daß der Wein in jeder Krankheit die erste und beste Arznei sei. Die Lehre Brown's herrscht hier noch unangefochten. Darum höret man jeden Kranken nur stärkende Arzneien verlangen; daher trinkt er Wein, so viel er haben oder trinken kann. Der Wein ist in einigen Krankheiten gewiß ein vortreffliches Getränk. Dieß gilt vorzüglich dann, wenn nach einer schweren oder langwierigen Krankheit eine große Schwäche zurückbleibt, und weder ein Kopfweh, noch ein Husten, noch irgend eine andere Brustbeschwerde mehr vorhanden ist. Aber um so mehr muß der Weinschaden, wenn er zur Unzeit getrunken wird. Allgemein ist der Genuß desselben als Arznei in hohen Gegenden zu widerrathen, wo die Entzündungen der in der Brust und im Halse befindlichen Organe als die gewöhnlichsten Krankheiten erscheinen. Der Genuß des Branntweines ist aber noch weit mehr zu beschränken. Wir halten es für unsere Pflicht, die Geistlichkeit, der die Belehrung des Volkes obliegt, auf diesen Mißbrauch der Getränke aufmerksam zu machen. Auffallen muß es dem Beobachter, der unter dem Landvolke achtzig bis hundertjährige Greise nicht gar selten antrifft, wenn er höret, daß es in der Pfarre Jarz unter 1018 Menschen einen einzigen Mann gibt, der über sechzig Jahre alt ist. In der Pfarre Mitterdorf, die 2387 Seelen enthält, hat der

Älteste Mann 84 Jahre. Daß aber auch schwere Arbeiten zu dieser großen Sterblichkeit etwas beitragen, das ist keinem Zweifel unterworfen. Die entzündlichen Ausschlagskrankheiten: Blattern, Masern, Scharlach, herrschen in diesen Gegenden oft epidemisch. Vom Heben und Tragen schwerer Lasten bekommen viele Menschen Brüche (hernia, kila), oder organische Fehler, gewöhnlich Ausdehnungen, des Herzens und der größern Gefäße. Diese Menschen sind besonders zu bedauern,

da ihnen ihre Gebrechen für ihr ganzes Leben bleiben, Seltener kommen Nervenkrankheiten vor. Am häufigsten ist noch die Epilepsie. Mutterblutflüsse sollen häufig vorkommen, und zuweilen tödtlich seyn.

Wir verließen den 20. Juli die Wochein, und kehrten über Bel des nach Laibach zurück.

Zum Schlusse führen wir unsere Barometer- und Thermometerbeobachtungen an.

Standort	Tag	Stunde	Barometer	Thermometer
Laibach. An der Wiener-Linie zu ebener Erde	15. Juli	5 Uhr früh . . .	27,10.8	13.0
Eisnern. Im ersten Stocke in Unter-Eisnern	detto . .	12 Uhr Mittags . .	27,5.1	14.5
Parz. Im ersten Stocke des Pfarrhauses .	detto . .	9 Uhr Abends . .	26,3.2	11.0
detto detto	16. Juli	7 Uhr früh . . .	26,3.0	10.7
Planina-Berg. An der höchsten Stelle des Thales	detto . .	10 Uhr früh . . .	24,11.0	9.0
Feistritz. Im ersten Stocke des Wirthshauses	detto . .	12 Uhr Mittags . .	27,2.7	11.2
Mitterdorf. Im ersten Stocke des Pfarrhauses	detto . .	7 Uhr Abends . .	27,1.0	13.0
detto detto	17. Juli	5 Uhr früh . . .	27,0	12.0
detto detto	18. Juli	12 Uhr Mittags . .	27,1.0	15.0
Wocheiner-See. Im Schiffe	17. Juli	7 Uhr früh . . .	27,3.2	12.8
Sawiga. Beim Denksteine	detto . .	10 Uhr früh . . .	26,10.0	19.0
Belapolle. An der äußern Wand der Hütte	18. Juli	1/2 9 Uhr Abends	23,8.0	7.0
detto . . detto	19. Juli	3 Uhr früh . . .	23,8.6	3.3
Kleiner Triglav. Gleich über dem Thore	detto . .	1/2 7 Uhr früh . .	20,11.0	4.0
Großer Triglav. Auf dem Gipfel desselben	detto . .	8 Uhr früh . . .	—	6.0

Eine Mahlzeit auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Als der Hr. Dr. Lichtenstein zu Berlin im Anfange dieses Jahrhunderts in der Capkolonie reisete, hielt er einst mit seinen Reisegefährten folgende schwelgerische Mahlzeit zu Mittag: man aß Büffelsteinsuppe; Steinbockragout, Perlhühnercassée und Giraffenbraten, und alles dies schmeckte ganz vortreflich. Alle stimmten jedoch darin überein, daß von allen Wild-

arten des südlichen Afrika's keine der Giraffe an Wohlgeschmack gleich komme.

Amerikanischer Speculationsgeist.

Im Staate Kentucky, in Nordamerika, zog unlängst ein Krämer mit seinem Warenvorrathe auf allen Flecken und Gehöften umher, war überaus billig in seinen Forderungen, sehr freundlich gegen Jedermann, und wenn man ihm auch nichts abkaufte, so

war er nie mürrisch, sondern drückte Allen freundschaftlich die Hand. Doch erschien er nie öfter als einmal an einem Orte. Unmittelbar nach dem kleinen höflichen Krämer erschien ein Anderer, welcher Salbe gegen — die Krätze feilbot, denn Alle, welche von seinem Vorgänger Waren gekauft, oder denen er die Hand gedrückt hatte, hatten die Krätze bekommen, und es zeigte sich auch nachher, daß beide Krämer genau mit einander einverstanden waren.

Miscellen.

In Frankreich wird es jetzt immer gewöhnlicher, besonders wenn die Heuernte in eine Regenzeit fällt, das Futter grün für den Winter aufzubewahren. Man gräbt eine Grube von 18 Fuß in's Geviert, verwahrt sie durch wohlgekittete Breterwände vor dem Eindringen der Nässe, bestreut den Boden mit Salz, legt darauf eine Schicht von 9 bis 10 Zentner grünen Futters, das fest eingetreten wird, dann wieder Salz, Futter u. s. w., bis die Grube voll ist. Diese wird nun mit Brettern und Steinen vor Luft und Wasser wohl verwahrt, und das Futter im Winter mit Häckseln vermischt, verfüttert.

Die unternehmenden Bewohner der Kapcolonie sind entschlossen, eine Expedition auszusenden, um einige unbekannte nach der Mitte von Afrika zu gelegene Gegenden zu erforschen. Die Leitung derselben soll einem Stabsarzte, Namens Smith, anvertraut werden, der bereits mehreremal über die Gränze der Colonie hinaus bedeutende Reisen gemacht hat. Die Bewohner des Kaps sind sehr für den Plan eingenommen, und auch der Gouverneur unterstützt ihn auf alle Weise. Zu Bestreitung der Ausgaben sind 600 Pfund unterzeichnet, und man fürchtet aber, dieß werde nicht hinreichen. Dr. Smith verlangt keine Belohnung; mehrere andere Herren haben gleichfalls ihre unentgeltlichen Dienste angeboten, und es ist zu hoffen, daß aus jedem englischen Regimente zwei, und von dem eingebornen Kopregimente der berittenen Schützen sechs als Wache werden mitgehen dürfen, außer dreißig gemieteten Hottentotten, Alle wohl bewaffnet, um keinen feindlichen Angriff der Wilden befürchten zu dürfen. Sechs, acht oder zehn starke Ochsenwagen, sowohl für den Transport der Expeditionsmannschaft, als der Bagage, Waffen, astronomischen Geräthschaften, Mandvorräthe und Handelsartikel, werden für die Expedition in Bereitschaft gesetzt, die ein, vielleicht auch zwei Jahre

ausbleiben wird, je nachdem sie im Stande ist, tiefer in's Innere einzudringen. Dr. Smith hofft manche Ausbeute für die Naturgeschichte, Mineralogie und dergleichen zu machen.

A n e c d o t e n.

Als General Cüstine mit der französischen Rheinarmee 1792 in die Pfalz einbrach, und mit der Besatzung von Speier sich vor den Thoren der Stadt herumschlug, begegnete er in der Hitze des Gefechtes einem seiner Kampfgenossen, dem General Houchard, der in dichtem Kugelregen gegen den Feind vordrang. Cüstine rief ihm zu, daß das feindliche Corps schon so gut wie gefangen (prisonnier) sei. Houchard aber verstand das im Getümmel nicht recht, und meinte, Cüstine, der stark schnupfte, habe die Dose verloren, und fordere eine Prieße Taback. Er warf ihm also geschwind seine Dose zu, und jagte wieder in's Feuer. Cüstine konnte es sich freilich nicht erklären, wie Houchard gerade jetzt auf den Gedanken komme, ihm eine Prieße zu präsentiren; da er indeß die Dose nun einmal hatte, überdieß die seinige auch leer war, fand er doch den Einfall gar nicht übel, und war eben im Begriff, die Dose zu öffnen, als ein Mainzer Husar auf ihn einsprengte, und schon ausholte, ihm den Kopf zu spalten. Jetzt retten die Dose und Geistesgegenwart den General im entscheidenden Augenblicke. „Kann man denn nicht einmal in Ruhe eine Prieße Taback nehmen?“ rief Cüstine aus, warf dem Husaren die offene Dose sammt dem Schnupstaback in's Gesicht, und nahm, während dieser nicht sehn konnte und die Augen rieb, denselben gefangen.

„Haben Sie etwas Mauthbares?“ fragte der Mauthaufseher am ****Thore den Wirthschaftsbesitzer K., der mit seiner wohlbeliebten Gattinn und Tochter auf dem Wege nach der Stadt fuhr. — „Zwei Gänse,“ antwortete der Befragte, und sah dabei lächelnd auf seine beiden lieben Angehörigen. „Und auch noch einen Spatzvogel,“ erwiderte gleichfalls lächelnd der Aufseher. „Fahren Sie in Gottesnamen zu; solches Geflügel ist zollfrei.“

T h e a t e r.

Heute: „Die räthselhaften Brunnengänge.“ Lustspiel.

Morgen: „Das Turnier zu Kronstein.“